

VORSCHLÄGE ZUR STRUKTURIERUNG

<i>Vorwort</i>	Seite 1
<i>1. Die Räume strukturieren – WO?</i>	Seite 1
<i>2. Die Zeit strukturieren –WANN? und WIE LANGE?</i>	Seite 5
<i>3. Die Arbeit strukturieren</i>	Seite 9
<i>4. Inhalte und Material strukturieren – WAS?</i>	Seite 9
<i>5. Die Kommunikation strukturieren</i>	Seite 12
<i>6. Die Hilfe strukturieren – WIE?</i>	Seite 14
<i>7. Die Unterstützung strukturieren – WARUM?</i>	Seite 15
<i>8. Das Unvorhergesehene strukturieren</i>	Seite 16

VORSCHLÄGE ZUR STRUKTURIERUNG

Vorwort

Die vorliegende Broschüre soll das Lehrpersonal im Umgang mit autistischen Schülern unterstützen. Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung zeigen Verhaltensauffälligkeiten, welche die schulische Eingliederung erschweren können. Viele dieser Schwierigkeiten entstehen durch eine gestörte Wahrnehmung der Umgebung. Das autistische Kind ist nicht in der Lage diese für ihn chaotische Welt zu entschlüsseln und zu verstehen. Es fühlt sich befangen und verwirrt und wirkt infolge häufig blockiert. Die folgenden Seiten sollen praktische und konkrete Ratschläge anbieten, wie Raum, Zeit und Inhalte der Lehrtätigkeit strukturiert werden können, um dieses Durcheinander für das autistische Kind auf ein Minimum zu reduzieren. Durch die Strukturierung und eine effektive Kommunikationsstrategie wird schließlich auch der Umgang mit Unvorgesehenem möglich, was für autistische Menschen besonders schwierig ist.

Was bedeutet strukturieren? Strukturieren bedeutet Tätigkeiten, Arbeitsmaterial, Arbeitsräume sowie Arbeitszeiten und Pausen detailliert zu organisieren.

Warum strukturieren? Ziel der Strukturierung ist es, dem Kind verständlich zu machen, was von ihm verlangt wird. Dadurch kann problematisches Verhalten reduziert werden, das oft von der Angst herrührt nicht zu wissen was, wie und wann etwas zu tun ist. Durch die Strukturierung versucht man die begrenzten Kommunikationsfähigkeiten von Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung, sowie deren Schwierigkeiten im sensorischen Bereich zu überwinden.

Die Strukturierung sollte *sichtbar, klar, konkret, verständlich und vorhersehbar sein*. Gleichzeitig soll die Strukturierung flexibel sein. Sie soll also in Bezug auf die Bedürfnisse und auf das Entwicklungsniveau des Einzelnen aufgebaut sein, um bei Bedarf jederzeit angepasst werden zu können. Diese Strukturierung darf nicht zum Selbstzweck werden, sondern soll immer nur ein Hilfsmittel darstellen.

1. Die Räume strukturieren –WO?

Bei der Gestaltung der Lernumgebung sollten die persönlichen Eigenschaften des autistischen Kindes berücksichtigt werden, um so seine Lernfähigkeit zu fördern. Beim Betreten der Schule ist es wichtig, dass das Kind von einer einfachen, überschaubaren und angenehmen Umgebung empfangen wird. Ablenkende Reize sollten vermieden werden. Auf dem Arbeitstisch sollten deshalb nur notwendige Materialien und eventuell visuelle Verstehenshilfen liegen. Die Umgebung sollte möglichst ordentlich, leise und ohne überflüssige Ablenkungen sein.

Die Strukturierung des Raumes hat das Ziel:

- dem Kind nur die wesentlichen Informationen zu vermitteln
- das Wahrnehmungsumfeld zu vereinfachen
- Ablenkungen zu vermeiden
- durch das Setzen von klaren Grenzen die Selbstbeherrschung des Schülers zu verbessern.

Folgende Informationen sollte der autistische Schüler schon am ersten Schultag haben:

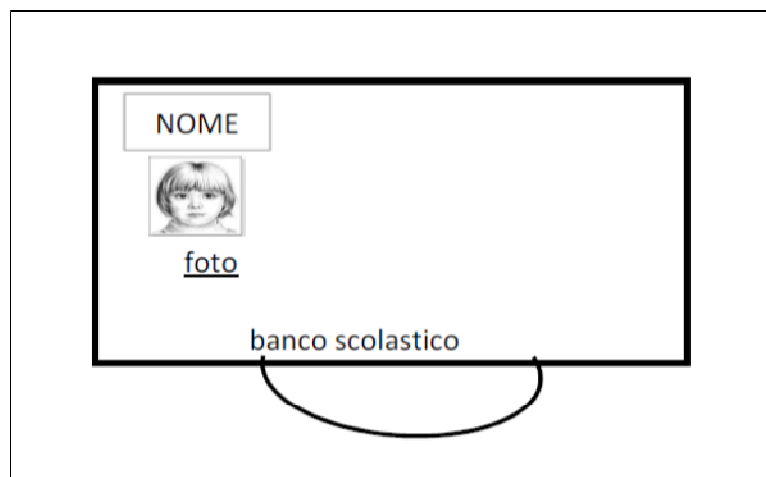
- *Wo darf er seine Schultasche abstellen und seine Sachen hinlegen?*
Hier kann es hilfreich sein, die vorgesehenen Stellen durch Beschriftungen und Symbole zu kennzeichnen. Die Symbole sollten eindeutig, bekannt, und konstant sein.

- *Wo findet er das Material und wohin soll dieses nach der Verwendung geräumt werden?*

Visuelle Hinweise zum Inhalt der Schränke und Schubladen sind für den Schüler hilfreich. Schränke und Behälter, in denen sich das Material des Kindes befindet, können mit seinem Namen und/oder einem Foto gekennzeichnet werden.

- *Welches ist seine Schulbank und sein Arbeitsplatz?*

Das Erkennen der eigenen Schulbank ist für das autistische Kind sehr wichtig. Deshalb sollte sein Platz immer derselbe bleiben. Die Schulbank sollte mit dem Namen und einem Foto des Kindes gekennzeichnet sein.



Die Arbeitsecke sollte mit einer zur Wand gekehrten Schulbank, welche von zwei Regalen flankiert wird, arrangiert sein. Die auszuführende Aufgabe sollte links und die ausgeführte Aufgabe rechts angeordnet sein. Durch diesen Aufbau gewöhnt sich das Kind an das Prinzip „beginne links – beende rechts“, wodurch gleichzeitig der Lernprozess des alphabetischen Schreibens und Lesens unterstützt wird. Verschiedenste Arbeiten können so vorbereitet werden, wodurch Änderungen, die autistische Kinder durcheinanderbringen, vermieden werden können.

Die Form der Strukturierung sollte für jeden Schüler individuell gestaltet werden. Dadurch kann man die Aufmerksamkeit und das Interesse des Schülers wecken.



Beispiel des Aufbaues „links/rechts“

Beispiel: Für einen Jungen, der sich für Transportmittel begeistert, könnte eine Übung folgendermaßen angeordnet werden: Die Unterlage, auf dem die auszuführende Aufgabe liegt, ist wie ein Eisenbahnwagen dargestellt. Auf dem Wagen liegen Spielzeugautos, welche nach farblicher Übereinstimmung in die jeweiligen Garagen geparkt werden sollen. Sind alle Autos in den Garagen, wird der Wagon auf die Gleise verlegt. Von dort aus fährt der Zug in einen Tunnel, der den Behälter für die ausgeführten Übungen versteckt.

- *Wo werden Unterricht und Aktivitäten abgehalten, welche in anderen Räumen stattfinden?*
Um das Erkennen dieser Räume (Turnhalle, Informatikklasse, Fremdsprachenklasse, Mensa, WC ...) zu erleichtern, ist es hilfreich, Beschriftungen und Bilder zu verwenden. Die Bestimmung und die Kennzeichnung der Orte sollten immer gleich bleiben.
- *Wo darf das Kind nicht eintreten?*
Räume, die das Kind nicht betreten darf, müssen deutlich gekennzeichnet werden. Zum Beispiel kann man mit rotem Klebeband verbotene Flächen begrenzen oder rote Schilder auf Türen anbringen, die es nicht öffnen darf.



Beispiel

- *Wo kann es sich ausruhen und entspannen?*
Die Arbeitstätigkeit des autistischen Kindes sollte regelmäßig von einer angenehmen Aktivität unterbrochen werden. Dazu sollte ein Raum innerhalb des Schulgebäudes zur Verfügung stehen, wo das Kind sich z. B. durch Trampolinspringen (besonders angenehme Tätigkeit für autistische Kinder) oder durch Schaukeln im Schaukelstuhl entspannen darf. Es kann auch nützlich sein, in der Klasse oder in anderen gemeinsamen Räumen, einen

„Entspannungsbereich“ einzurichten, wo der Schüler eine kurze Pause von den Schulpflichten machen darf. Dieser Bereich darf jedoch weder den Schüler noch seine Mitschüler an eine Strafe erinnern. Im Beispiel unten ist ein solcher Bereich mit einem Stuhl gestaltet worden, wo der Schüler einen kurzen „Urlaub“ von seiner Arbeit machen darf.



➤ *Wo warten?*

Im Schulalltag kommt es immer wieder zu Wartezeiten (z. B. in der Mensa). Das Warten ist für autistische Kinder eine der schwierigsten Situationen und muss besonders geübt werden. Eine gute Strukturierung kann hier eine wertvolle Hilfe sein. So können Wartebereiche geschaffen werden, die z. B. durch einen Stuhl oder durch eine Bodenmarkierung gekennzeichnet werden. Die Bestimmung dieses Bereiches muss genau für den Schüler klar sein. Außerdem sollte es visuelle Hinweise zu den Warteregeln geben. Um die Wartefähigkeit zu erhöhen kann man den Bereich mit erfreulichen Aktivitäten gestalten (z. B. ein Puzzle, ein Spiel mit dem Handy).

Vor allem am Anfang ist es wichtig, das Kind auf Wartezeiten hinzuweisen. Dies kann zum Beispiel durch eine Ampel geschehen: Wenn die Ampel rot ist, muss man warten, sobald sie grün wird, darf man weitermachen (bzw. ist man an der Reihe oder man darf eintreten ...).

Die Erfahrung durch die Arbeit mit autistischen Kindern zeigt, dass es sehr wichtig ist, geschriebene Wörter, Symbole und Bilder zu verwenden. Verschiedene Bereiche sollten möglichst eindeutig und sichtbar begrenzt werden. Dies ermöglicht es dem Kind zu wissen, was von ihm an jedem Ort erwartet wird. Außerdem sollte jeder Bereich ausschließlich einer *einzelnen, spezifischen Tätigkeit* zugeordnet sein (separate Bereiche für individuelle Arbeit, Gruppenarbeit, Pausen ...). Dadurch kann sich das autistische Kind selbstständig orientieren und bald seine Bewegungsautonomie erreichen. Gleichzeitig werden so die Stärken des autistischen Kindes gefördert: die visuelle Geschicklichkeit und das ausgezeichnete Assoziativgedächtnis.

Folgende Aussage von Temple Grandin sollte man sich immer vor Augen halten: „*Ich denke in Bildern. Wörter sind für mich wie eine zweite Sprache. Ich übersetze die Wörter (...) in Farbfilme mit Tonbegleitung, die in meinem Kopf wie eine Videokassette ablaufen*“.

Auch Verhaltensregeln sollten bildlich dargestellt werden. Es ist wichtig, dass solche Regeln alle Schüler betreffen (nicht nur den Schüler mit Autismus), dass es wenige aber klare Regeln gibt, welche verständlich und für den Schüler in seinem jeweiligen Gemütszustand zugänglich sind. Zum Beispiel kann das Bild einer Klasse, deren Bänke von Schülern besetzt sind, ein Eintrittsverbot symbolisieren („wenn die Kinder in der Klasse sind, trete ich **nicht** ein“). Das Bild einer leeren Klasse zeigt an, dass das Kind eintreten darf („wenn die Kinder **nicht** in der Klasse sind, trete ich ein“). Die Darstellungen sollten möglichst klar und bildlich sein: zum Beispiel eine rotes Kreuz für Verbote.

2. Die Zeit strukturieren – WANN? und WIE LANGE?

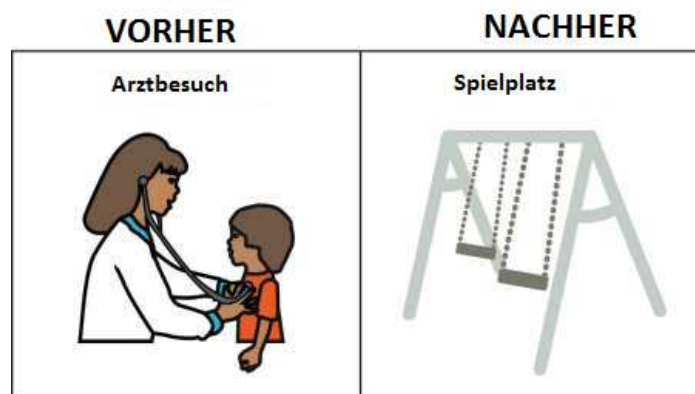
Neben der Raumstrukturierung hat sich in der Arbeit mit autistischen Menschen eine genaue Zeitstrukturierung als sinnvoll erwiesen. Autisten leben in einer Realität, in der selbst Antworten auf einfache Fragen, wie zum Beispiel: „Was wird danach passieren?“, „wie lange muss ich hier bleiben, um diese Tätigkeit auszuführen?“, „wie lange soll ich warten?“ unzugänglich bleiben können. Keinen Zugang zu diesen Informationen zu haben, bedeutet eine unvorhersehbare Welt zu erleben, die den Autisten in einen Zustand von Angst und Unsicherheit bringt. Wartezeiten können so Minuten oder Tage dauern. Um dieses innere Chaos zu bekämpfen und die Selbstständigkeit des Kindes zu fördern, sollten die verschiedenen Aspekte, die der Begriff „Zeit“ beinhaltet, erklärt werden. Diese Begriffe lernen die meisten Menschen unbewusst, dem autistischen Schüler müssen sie hingegen dezidiert erklärt werden.

Der Begriff „Zeit“ muss in den folgenden Aspekten klar definiert werden:

- a. Die Zeit als Dauer: Um das Vergehen der Zeit sichtbar zu machen, kann man Uhren, Eieruhren (nur wenn das Ticken die Kinder nicht stört) oder Sanduhren verwenden.



- b. Die Zeit als Reihenfolge VORHER/NACHHER: Die zeitliche Abfolge ist für Schüler mit geistigen Problemen schwierig zu verstehen. Deshalb sollte man Visualisierungshilfen zur Zeitorganisation verwenden, die darstellen, was vorher und was nachher passiert. So kann der Tagesablauf mit einer Reihe von klaren und sichtbaren Abfolgen deutlich gezeigt werden.

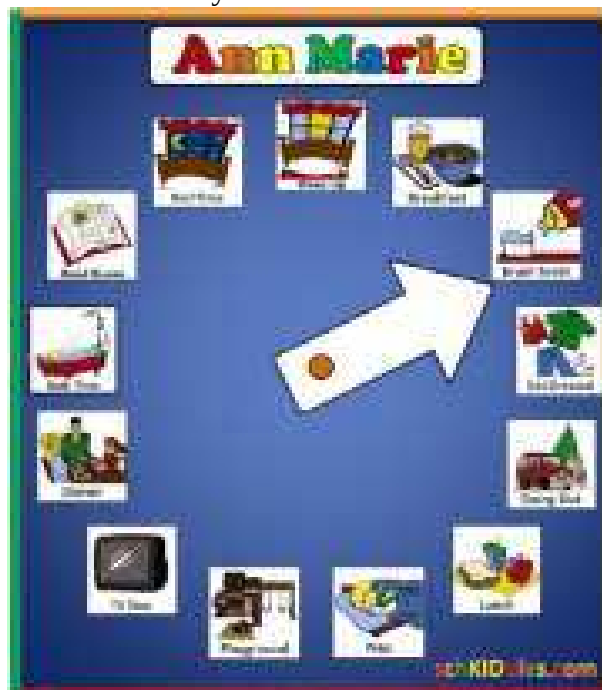


Solche Visualisierungshilfen sollten individuell abgestimmt werden und das Entwicklungsniveau des Kindes berücksichtigen. Das heißt, falls das Kind noch nicht lesen kann, müssen Symbole, Zeichnungen oder Fotos verwendet werden, ansonsten eine Reihe von schriftlichen Erklärungen in Stichworten.

Visualisierungshilfen der Zeitorganisation können sein:

- Fixe Visualisierungshilfe

Die fixe Visualisierungshilfe beschreibt das Aufeinanderfolgen der verschiedenen Schulfächer, Tätigkeiten und Pausen, dargestellt auf einer Zeitlinie von links nach rechts oder von oben nach unten. Man kann den Tätigkeitsablauf auch nicht-linear oder kreisförmig darstellen. Solche Visualisierungen helfen dem Schüler die zyklische Zeitstruktur zu verstehen.



Schriftliche Erklärungen sollten sowohl mit dem Bild des Tätigkeitsbereiches, als auch mit dem Foto des jeweiligen Lehrers ergänzt werden.

Eine solche Strukturierungshilfe kann auch nützlich sein, um die Dauer einer besonders schwierigen oder wenig motivierenden Aufgabe zu veranschaulichen (z. B. wie viele Wörter das Kind lesen soll), aber auch um angenehme Tätigkeiten zu begrenzen. Das Kind lernt durch diese Abbildungen, dass jede mehr oder weniger angenehme Tätigkeit von einem *Anfangspunkt* und einem *Endpunkt* gekennzeichnet ist.

Bei Kindern mit geringen Sachkenntnissen kann es vorkommen, dass sie den Sinn der Strukturierungshilfe nicht sofort verstehen. Um ihnen beizubringen, den dargestellten Hinweisen zu folgen, kann vorübergehend ein Schild mit dem Foto des Kindes verwendet werden, das direkt auf der Visualisierungshilfe angebracht wird.

➤ Variable Visualisierungshilfe

Unten angeführt ist das Beispiel einer variablen Visualisierungshilfe. Hier können *Optionen* eingefügt werden: z. B. auf der Linie der Pause kann eine Sonne mit dem Foto des Gartens angebracht werden oder die Abbildung des Regens mit einem Kartenspiel in der Klasse. Zu jeder Tätigkeit gibt es ein Kästchen, welches das Kind durchstreichen kann, wenn es die Aufgabe erledigt hat.

Mit fortschreitendem Alter und Entwicklung des Kindes kann die Komplexität der Abbildungen erhöht werden: Es können mehrere Optionen eingefügt und schließlich auch Unvorhergesehenes berücksichtigt werden. Sobald das Kind mit der Strukturierungshilfe vertraut ist, kann die Planung und das Beschriften gemeinsam mit dem Schüler vorgenommen werden.

10 novembre

PROGRAMMA DI XXXX

☐ ITALIANO



☐ MATEMATICA

157

☐ EDUCAZIONE FISICA



☐ RICREAZIONE

☐ INGLESE



☐ INFORMATICA



☐ SI VA A CASA



Die Strukturierungshilfe dient nicht nur der Darstellung des zeitlichen Ablaufs und der Planung der auszuführenden Tätigkeiten, sondern auch der Erhöhung des Selbstständigkeitsniveaus der Person. Dazu wird eine komplexe Aktion in verschiedene, einfache Tätigkeiten unterteilt (s. Bsp.):



Für Schüler mit geringeren Kommunikationsfähigkeiten verwendet man *konkrete Gegenstände* statt Bilder. Die Reihe der Tätigkeiten sollte hier nicht zu lang sein. Man kann z. B. in ein Regal mit verschiedenen Fächern eine Tasse, eine Zahnbürste, ein Puzzle, einen Ball, ein weiteres Puzzle und einen Schal legen. Wenn der Schüler das Regal sieht, versteht er, dass er zuerst frühstückt, sich dann die Zähne putzt, anschließend eine Arbeitstätigkeit ausführt (Puzzle), danach darf er mit dem Ball spielen, dann wird noch eine Arbeit erledigt und schließlich darf er nach Hause gehen. Mobile und fixe Strukturierungshilfen sollten für das autistische Kind gut sichtbar aufgestellt werden: an der Wand neben seiner Bank oder auf seinem Arbeitsplatz.

Weitere Mittel zur Visualisierung und Strukturierung der Zeit, können folgende sein: ein Tageskalender, der Kalender mit einer konkreten Darstellung der Dauer jeder Tätigkeit (z. B. man kann dem Kind sagen „male drei Figuren an“ oder „schreibe fünf Wörter“ anstatt „zehn Minuten malen“ oder „jetzt schreiben wir für eine Viertelstunde“). Außerdem kann ein Wochenplan hilfreich sein, auf dem in verschiedenen Farben der Zeitablauf des Schultages skizziert ist und der laufende Tag wird im Detail erfasst wird.

Eine gute Zeitstrukturierung soll die Arbeitszeiten *in der Klasse, mit der Klasse und individuelle* Arbeitszeiten vorsehen. Diese drei Arbeitsformen sollten in nicht allzu langen Zeitabständen gewechselt werden. So ist es möglich, dem autistischen Kind ein flexibles Verhalten beizubringen. Zur Stärkung der verschiedenen Fähigkeiten des Kindes sollten unterschiedliche Arbeiten abwechselnd vorgegeben werden: Aktivitäten zur Förderung der kognitiven Fähigkeiten, der motorische Fähigkeiten, der sozialen Kompetenz und Aktivitäten für Kommunikations- und Sprachkompetenz.

Alle diese Tätigkeiten sollten vorhersehbar sein, da Neues beim autistischen Kind zu Verwirrungen führt. Der Tages- und Wochenablauf sollte so routiniert wie möglich ablaufen. Anfangs- und Endzeiten von Tätigkeit sollten eingehalten werden, um das Gefühl der Routine und Vorhersehbarkeit zu unterstützen. Besonders bei leicht ablenkbaren Schülern ist es sinnvoll, eher kurzdauernde Tätigkeiten vorzugeben. Vor allem schwierige Tätigkeiten wie Lesen und Schreiben sollten in kürzeren Abständen gewechselt werden.

Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung sind meist nicht in der Lage, sich selbstständig zu organisieren oder selbst die Initiative zu ergreifen. Deshalb sollte auch ihre Freizeit geplant und strukturiert werden, indem Spielzeiten vorgesehen werden. Im Spiel brauchen sie die Hilfe

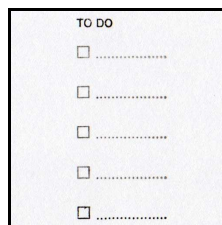
vonseiten eines „Lehrers“, um so die Interaktion mit ihren Mitschülern erfahren zu können und sie infolge schätzen zu lernen. Diese Situationen stellen gleichzeitig eine gute Gelegenheit dar, um einerseits dem autistischen Kind die Interaktion mit seinen Mitschülern beizubringen und andererseits den Mitschülern zu erklären, wie sie sich mit ihm verhalten sollen. Auch Pause und Mittagspause sollten geplant ablaufen. Das dafür benötigte Material sollte schon bereitliegen, um mit dem autistischen Kind sofort spielen zu können.

3. Die Arbeit strukturieren

Durch die Arbeitsplanung soll das autistische Kind folgendes erlernen:

- Welche Aktivität wird es ausführen?
- Wie lange wird es diese Aktivität machen und wie spät wird es damit fertig sein?
- Was wird es danach tun?

Für eine optimale Arbeitsstrukturierung können *To-do-Listen* erstellt werden, auf denen die Arbeiten stehen, die das Kind erledigen soll. Wenn es eine Aufgabe beendet hat, kann es das auf der Liste vermerken.



Blätter, wie z. B. der Arbeitsplan, sollen auf den Arbeitstisch des autistischen Kindes positioniert werden. Als Alternative zu den To-Do-Listen können auch andere Mittel wie eine Stoppuhr oder eine Sanduhr verwendet werden.

Damit der Arbeitsauftrag für das autistische Kind nachvollziehbar ist, sollte er übersichtlich präsentiert werden: In der linken Seite des Regals befindet sich dazu eine Schachtel mit den zu erledigenden Aufgaben. Diese Schachtel ist mit einem Symbol gekennzeichnet. Auf der rechten Seite des Regals befindet sich eine weitere Schachtel, mit dem entsprechenden Symbol. Hier legt das Kind die erledigten Aufgaben ab.

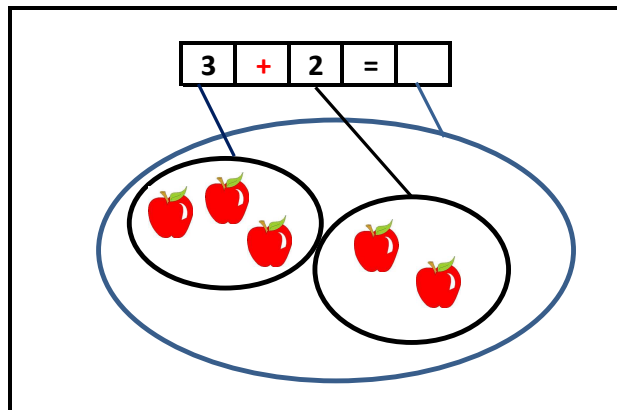
4. Die Inhalte und Mittel strukturieren –WAS?

Das Auffassungsvermögen des autistischen Kindes erfordert, dass die Schulinhalte entsprechend angepasst werden. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei auf die Darbietungsform der Aufgaben gelegt werden. Standardblätter müssen deshalb oft abgeändert werden. Um mit dem autistischen Kind zu kommunizieren und es unterrichten zu können, ist es notwendig *visuelle Anleitungen* zu geben. Materialien sollten demnach möglichst selbsterklärend, einfach und deutlich organisiert sein, um Ablenkungen zu vermeiden.

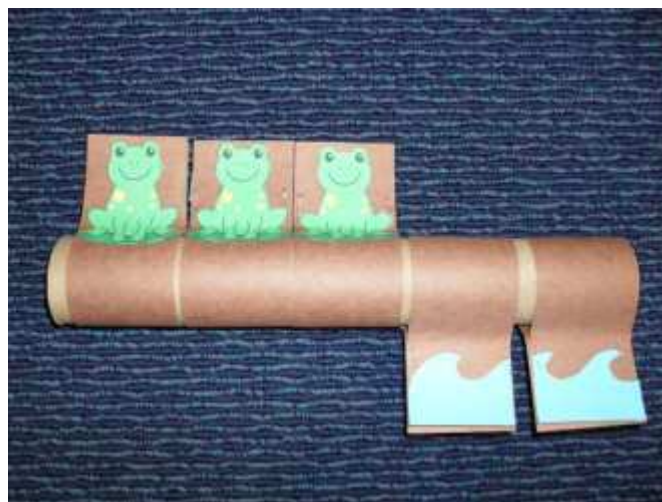
Ordnung und Übersichtlichkeit eines Arbeitsblattes erreicht man zum Beispiel durch eine verstärkte Umrandung eines Bildes, das das Kind ausschneiden soll. Dadurch treten die inneren Flächen, welche sich farblich von der auszuschneidenden Figur unterscheiden, in den Hintergrund. Um also Wichtiges klar und ersichtlich darzustellen und irrelevante Details auf ein Minimum zu reduzieren, kann man *vergrößern und verstärken oder unterstreichen und einrahmen*. Auch die Verwendung von Kontrast und Farben hat sich in diesem Zusammenhang bewährt.

Beim Unterrichten der Rechenarten kann man zum Beispiel die zu addierenden Werte sowie das Resultat einrahmen und das Plus-Zeichen mit roter Farbe schreiben. Um den Additionsbegriff

hervorzuheben, kann man die Rechenoperation mit einem Bild verdeutlichen und unterschiedliche Farben verwenden, wie im untenstehenden Beispiel.

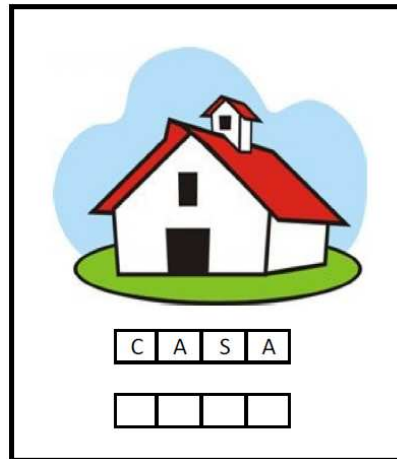


Außerdem kann Material für die Förderung bestimmter Fähigkeiten je nach Bedarf selbst hergestellt werden. Im unteren Beispiel ist mit dem Rohr einer Küchenrolle und Streifen aus Backpapier ein sehr einfacher Gegenstand gebastelt worden, um Rechenaufgaben erklären zu können.



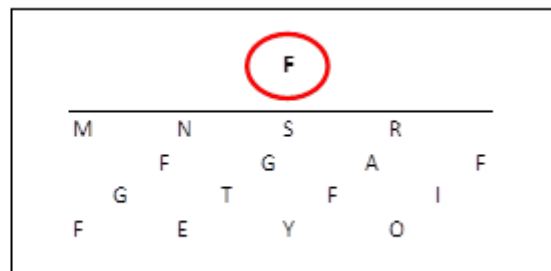
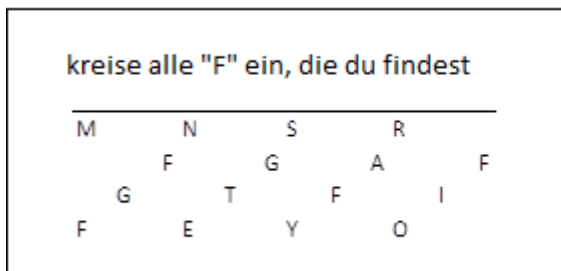
Es sind 5 Frösche auf einem Blatt: 2 tauchen, wie viele Frösche bleiben?

Um ein Wort abschreiben zu lernen, kann dieses mit dem Bild des entsprechenden Gegenstandes dargestellt werden und die einzelnen Buchstaben werden in ein Raster geschrieben. In ein zweites Raster soll das Kind das Wort selbst einfügen (s. Bsp.).



Es gilt zu bedenken, dass das autistische Kind sich nicht selbst organisieren kann. Daher ist es in Situationen, in denen andere Schüler mit Selbstorganisation beschäftigt sind, notwendig, dass das autistische Kind unterstützt wird.

Vor allem zu Beginn des didaktischen Prozesses, sollten Materialien sukzessiv vorgegeben werden. Um Schulbücher für autistische Kinder attraktiver zu machen und sie ihren Bedürfnissen anzupassen, können sie auf verschiedene Arten verändert werden. So kann man ein Buch zum Beispiel physisch, durch das Ändern der Anzahl der Seiten, ihrer Konsistenz und ihres Aufbaus, zugänglicher gestalten: Mit Klammern, Haarnadeln und Filzplättchen kann man dem Kind ermöglichen, die Seiten leichter umzublättern und das Buch auf der Bank zu halten, sodass es nicht durch unkontrollierte oder grobe Bewegungen wegrutscht. Man kann zusätzlich die Seiten des Buches je nach Bedarf zerlegen und wieder zusammenfügen. Durch Fotokopieren, Einscannen, Laminieren der Seiten oder durch das Aufkleben auf Karton kann man einzelne Seiten des Buches greifbarer machen.

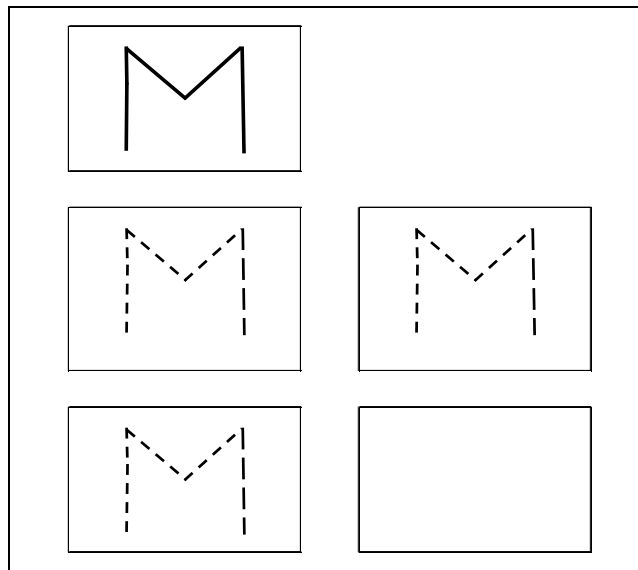


Beispiel: links das gewöhnlich in der Klasse verwendete Arbeitsblatt, rechts das für den autistischen Schüler angepasste Arbeitsblatt.

Arbeitsmaterialien sollten speziell auf das jeweilige Kind abgestimmt werden, denn das, was für ein Kind funktioniert, muss nicht unbedingt auch für ein anderes Kind funktionieren.

Ein weiteres praktisches Beispiel wie Fertigkeiten erarbeitet werden können, ist im Folgenden dargestellt: Um einem autistischen Kind die Buchstaben des Alphabets zu lehren oder die grafomotorischen Fähigkeiten zu fördern, kann ein Arbeitsblatt, wie unten angeführt, erstellt werden. Der Buchstabe in Fettschrift am Anfang der Seite dient als Vorlage. Hier kann das Kind den Buchstaben mit dem Finger nachfühlen, ehe es mit dem Schreiben beginnt. Die Lehrperson begleitet dabei den Zeigefinger des Schülers entlang des Modellbuchstabens und gleichzeitig spricht sie den Namen des Buchstabens aus. Danach soll das Kind den Buchstaben schreiben, indem es den gestrichelten Linien unter dem Modellbuchstaben nachfährt. Das erste Mal mit Hilfe

der Lehrperson, dann alleine. Im letzten, leeren Feld soll das Kind den Buchstaben ohne Stützlinien alleine schreiben.



5. Die Kommunikation strukturieren

Die Strukturierung der Kommunikation baut auf zwei unterschiedlichen, sich ergänzenden Aspekten auf: zum einen auf das aktive Verhalten der Lehrperson und zum anderen auf das aktive Verhalten des Kindes. Dies geschieht immer mit dem Grundsatz, dass Kommunikation ein Prozess ist, bei dem sich zwei Menschen gegenseitig Botschaften übertragen und diese entziffern. Aufmerksamkeit und Zuhören ist dafür eine Voraussetzung.

Bei der Strukturierung der Kommunikation müssen zwei unterschiedliche Fragen beantwortet werden:

- a. *Wie kommuniziere ich mit einem autistischen Kind?*
- b. *Wie lehre ich einem autistischen Kind seine Entscheidungen zu kommunizieren?*

a. Wie kommuniziere ich mit einem autistischen Kind?

Für eine effiziente Kommunikation mit autistischen Kindern sollten visuelle Materialien und Vorlagen verwendet werden, da ihre Stärke in der Wahrnehmung visueller Information liegt. Bilder, Symbole und PECS (Bildkarten, die eine Aktion konkret abbilden) sind somit von grundsätzlicher Wichtigkeit: *Ein Bild sagt mehr aus als tausend Worte!*



vorher mit dem Bus fahren



nachher Spielplatz

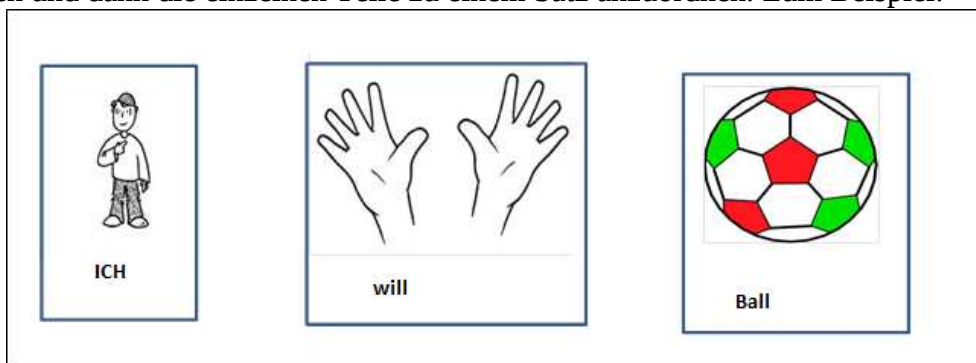
Beispiel: Kommunikation einer komplexen Botschaft, welche auch abstrakte Begriffe wie „vorher“ und „nachher“ beinhaltet.

In der Kommunikation mit dem autistischen Kind ist darauf zu achten, dass ständiges Ermahnen, es ständig beim Namen zu rufen und es verbal zu Aufmerksamkeit zu ermahnen kontraproduktiv ist. Die Kommunikation wird dadurch nur schwieriger und vermittelt dem Kind das Gefühl, nicht verstanden zu werden. Zudem soll jede Kommunikationsform und jede Information, die dem autistischen Kind vermittelt werden soll, nur einmal, klar, kurz und in bejahender Form gegeben werden. Außerdem sollte *für eine Sache immer dieselbe Formulierung verwendet werden*. Eine Änderung der Form könnte vom autistischen Kind wie eine andere Aufforderung verstanden werden. Macht das autistische Kind während der Ausführung einer Aufgabe Fehler, so müssen diese Fehler ausgebessert werden, ohne dabei das Kind zu beurteilen. Auch nonverbal sollte man sich auf das Wesentliche beschränken. Gesten sollten deshalb nur in sehr bedeutungsvollen Situationen verwendet werden.

b. Wie lehre ich einem autistischen Kind seine Entscheidungen zu kommunizieren?

Autistische Menschen sind in der Lage eigene Entscheidungen zu treffen, haben allerdings große Schwierigkeiten diese anderen mitzuteilen. Mit visuellen Hilfsmitteln und einer täglich „begleiteten“ Übung kann das Kind lernen, die eigenen Entscheidungen in den verschiedenen Situationen des täglichen Lebens zu äußern.

Mit visuellen Verstehenshilfen kann dem Kind auf einfache und klare Weise gezeigt werden, wie es seine Entscheidungen äußern kann. Beispielsweise kann ein einfacher Satz in seine elementaren Bausteine (Subjekt, Prädikat, Objekt) zerlegt werden. Dafür fertigt man für jeden Teil des Satzes ein Kärtchen mit Wort und Bild an. Die Aufgabe des Kindes ist es, zuerst das gewünschte Objekt auszuwählen und dann die einzelnen Teile zu einem Satz anzuordnen. Zum Beispiel:



Um dem autistischen Schüler beizubringen, wie er seine Entscheidungen kommunizieren kann, sollte mit möglichst einfachen, unkomplizierten Themen begonnen werden. Die Entscheidung soll zeitlich, örtlich und in der Anzahl der zur Verfügung stehenden Alternativen begrenzt sein. So kann man, wie im Beispiel oben die drei Kärtchen und zwei weitere, welche verschiedene Ballspiele darstellen, zu Auswahl bereitstellen.

Es ist sinnvoll, den Entscheidungsmoment zu einem typischen und routinierten Teil des Tagesprogramms zu machen. Anfangs wird es notwendig sein, die Entscheidung des Kindes (auch physisch, aber nie auf aufdringliche und zwingende Art und Weise) zu unterstützen. Später kommt es mit Geduld und Wiederholung der Übung stufenweise zu einer Generalisierung dieser Aktivität. Autisten versuchen das Erlernte und Umgesetzte mit einer bestimmten Situation oder mit einem bestimmten Umfeld in Verbindung zu bringen. Dasselbe Verhalten in unterschiedlichen Kontexten zu zeigen, ist für sie sehr schwierig. Sobald also der Schüler den „Moment der Entscheidung“ im Sinne eines programmierten, vordefinierten Teil des Tages verinnerlicht hat und gelernt hat damit umzugehen, kann man mit ihm daran arbeiten, Entscheidungen auch in anderen Kontexten zu

treffen. Dies bedeutet, dass die erlernte Aktivität mit verschiedenen Arbeitsmitteln, verschiedenen Personen und verschiedenen Modalitäten ausgeführt werden kann.

6. Die Hilfe strukturieren – WIE?

Autistische Schüler brauchen besondere Aufmerksamkeit und Hilfe. Besonders beim Erlernen neuer Tätigkeiten benötigen sie unmittelbare Unterstützung. Eine Reduzierung der Hilfe kann stufenweise erfolgen, sobald der Schüler die Tätigkeiten eigenständig ausführen kann.

Da bei Kindern mit einer autistischen Störung verbale Anleitungen nicht ausreichen, um eine Aufgabe verständlich zu erklären, ist die Verwendung von visuellen und physischen Hilfsmitteln die einfachste Möglichkeit.

Die direkteste Form der Unterstützung ist die physische Hilfe. Dabei führt der Betreuer mit seiner Hand die Hand des Kindes. Es sollte dabei keinen Zwang verspüren. Deshalb ist es wichtig, dass die Handbewegungen so abgestimmt werden, dass das Kind sowohl die Ermutigung als auch die gezielte Anweisung wahrnimmt.

Ebenso wichtig ist die visuelle Hilfe. Dabei kann man beispielsweise vorführen, wie die Aufgabe erledigt werden muss, man kann auf etwas deuten oder einen Gegenstand vom falschen Ort zum richtigen Ort stellen. Natürlich kann auch verbale Hilfe sinnvoll sein. Dabei sollen einfache, klare und immer wiederkehrende Worte für dieselbe Erklärung verwendet werden. Der Gebrauch von Synonymen und von symbolhafter Sprache sollte vermieden werden.

Auch mit einer einfachen Beaufsichtigung kann man dem autistischen Schüler helfen. Die Anwesenheit des Betreuers sollte dabei zurückhaltend und ermutigend sein.

7. Die Unterstützung strukturieren – WARUM?

Unmotivierte Schüler lernen nicht. In diesem Punkt unterscheiden sich autistische Kinder nicht von ihren Altersgenossen. Das Problem liegt darin, dass autistische Kinder nicht unbedingt sensibel auf Unterstützung reagieren, welche andere Kinder üblicherweise motiviert. Deshalb haben sie Schwierigkeiten zu verstehen, *warum* oder *weshalb* sie bestimmte Aufgaben erledigen müssen.

Während die Anerkennung der Eltern oder Lehrpersonen oder der eigene Wille, ein „braver Schüler“ zu sein, für viele Kinder motivierend ist, erscheinen diese Motivationsaspekte für autistische Kinder unverständlich und viel zu abstrakt. Um sie zu motivieren und ihre Kooperation auch bei schwierigen, uninteressanten Aufgaben zu erlangen, ist es sinnvoll, konkrete Belohnungen zu geben. So kann man die gewünschte Mitarbeit beispielsweise mit einer Süßigkeit oder einem motivierenden Spiel belohnen. Anfangs werden die Belohnungen bei jedem Fortschritt des Kindes gegeben, später nur nach einer bestimmten Anzahl von Fortschritten – und wieder regelmäßig bei schwierigen oder neuen Aufgaben. Zudem ist es wichtig, jede Belohnung auch mit einem verbalen Lob zu begleiten (zum Beispiel: „brav“, „das hast du gut gemacht!“), damit das Kind auch die soziale Motivation entwickelt. Die Arbeit mit einem solchen Belohnungssystem erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass ein positives Verhalten gezeigt wird und ist besonders bei noch nicht entwickelter sozialer Motivation nützlich. Bei zunehmender Kooperation des Kindes werden die Belohnungen zunehmend zeitlich verzögert und durch soziale Belohnungen ersetzt.

Anfangs wird die Belohnung unmittelbar und sichtbar sein (zum Beispiel wird eine Süßigkeit auf den Tisch gelegt und das Kind darf es sich nehmen, wenn es die Aufgabe erledigt hat). In einem zweiten Moment wird sie unmittelbar, aber nicht mehr sichtbar sein (die Süßigkeit wird nicht mehr auf den Tisch gestellt), um symbolisch zu werden. Zuletzt wird das Kind ein „Sternchen“ für jede

erledigte Aufgabe oder für jedes korrekte Verhalten bekommen. Wenn es eine bestimmte Anzahl von Sternchen gesammelt hat, bekommt es dafür eine Belohnung.

Weigert sich das Kind eine Aufgabe zu erledigen, so bittet man es einmal, diese zu erledigen. Seine Motivation kann dabei gesteigert werden, indem man ihm die Belohnung oder die für ihn erfreuliche Aktivität zeigt, die es nach Erledigung der Aufgabe erhalten wird. Weigert sich das Kind weiterhin, sollte man es physisch unterstützen. Es ist äußerst wichtig, dass das Kind nicht lernt, durch weinen oder „unartig sein“ sein Ziel, die Aufgabe nicht zu erledigen, zu erreichen. Das Verhalten der Lehrperson sollte immer freundlich und zugleich standhaft und entschlossen sein.

8. Das Unvorhersehbare strukturieren

Bei der Arbeit mit autistischen Kindern ist es sehr wichtig, sie auch an Unvorhersehbares zu gewöhnen. Unvorhersehbare Ereignisse sind Teil des Lebens und auch autistische Menschen werden unvermeidlich damit konfrontiert (z. B. Lehrervertretung). Deshalb ist es wichtig, dass autistische Kinder, deren Verhalten oft starr und unflexibel ist, lernen, Veränderungen zu akzeptieren und damit umzugehen.

Beim Üben solcher Situationen ist es ratsam, mit Veränderungen zu beginnen, die im Laufe der Zeit vorhersehbar sind oder solchen, die für das Kind angenehm sind. Dabei werden in die tägliche Planung „Momente des Unvorhersehbaren“ eingeführt. Allmählich wird die Anpassungsfähigkeit des Kindes automatisiert und es wird immer besser mit Veränderungen zurechtkommen.

Ziel ist es, dem Kind beizubringen, dass unvorhergesehene Probleme meist gelöst werden können und wie Frustration bei eventuellem Misserfolg bewältigt werden kann. Da die Gewöhnung an Unvorhergesehenes eine der schwierigsten Aufgaben im Umgang mit autistischen Kindern darstellt, ist es notwendig schrittweise und systematisch vorzugehen.

a. Unvorhersehbares mit Bildern/Symbolen assoziieren

Unvorhersehbare Situationen sollten mit eindeutigen Bildern oder Symbolen assoziiert werden. Zum Beispiel kann folgendes Symbol verwendet werden:



Um mit dem Kind solche Situationen zu üben, wird zunächst eine Aktivität ausgewählt, in der das unerwartete Ereignis inszeniert werden kann. Anfangs sollten es Aktivitäten sein, die für das Kind von geringem Interesse sind und nur kurz andauern. In dem Augenblick, wo das Unvorhergesehene die geplante Aktivität unterbricht, zeigt man dem Kind das Kärtchen mit dem Symbol des Unvorhergesehenen. Gleichzeitig wird es auch verbal verdeutlicht: „Unerwartetes Ereignis!“. (Zum Beispiel, „Unerwartetes Ereignis! Es fehlt der rote Stift. *Wir lösen das Problem!* Wir holen den roten Stift“.) Entscheidend ist dabei, dass das Problem *schnell* gelöst wird.

Für eine gute Anpassung sollten möglichst viele derartige unvorhersehbare Ereignisse geschaffen werden. Dies erleichtert die Gewöhnung an Ungeplantes.

b. Durch Verlängern der Wartezeit vor der Lösung des Problems wird die Angst verringert

In einem zweiten Schritt kann das Unvorhergesehene allmählich auch während einer Aktivität herbeigeführt werden, die nicht unmittelbar gelöst werden kann. Auch hier arbeitet man mit dem Symbol für das Unvorhergesehene. Beispiel: Man plant, schaukeln zu gehen, doch die Schaukel ist besetzt. Das Problem wird nun für das Kind verbalisiert: „*Unerwartetes Ereignis! Die Schaukel ist von einem anderen Kind besetzt. Lösen wir das Problem! Wir bitten das Kind mit dem Schaukeln aufzuhören und uns den Platz zu überlassen. Wir müssen ein bisschen warten.*“ Gleichzeitig wird dem autistischen Kind das Symbol des Unvorhergesehenen gezeigt. Das Problem löst sich, aber es vergeht einige Zeit (abwarten, bis das andere Kind nicht mehr schaukelt). Die Lösung des Problems soll für das Kind eine große Genugtuung sein. Dazu kann man beispielsweise die Schaukel gleich kräftig anschubsen, damit das Kind rasch nach oben kommt.

c. Verschiebung der Aktivität auf einen anderen Tag

Eine Aktivität wird geplant, die dann doch nicht stattfindet. Zum Beispiel plant man ins Schwimmbad zu gehen, doch es ist geschlossen. Wie üblich kommt das Symbol für das Unvorhergesehene zum Einsatz und gleichzeitig erklärt man: „*Unerwartetes Ereignis! Das Schwimmbad ist geschlossen. Lass uns Fußball spielen gehen!*“ In diesem Fall ist es wichtig dem Kind eine genau so befriedigende Alternative anzubieten. Die ausgefallene Aktivität wird auf den darauffolgenden Tag verschoben. Im Laufe des Trainings wird die Aktivität zunächst auf zwei und dann auf drei Tage verschoben. Es ist sehr wichtig, dass dieses Versprechen eingehalten wird.

d. Ersetzen der Aktivität – das Unvorhergesehene wird NICHT gelöst

Schließlich wird eine Aktivität geplant, die nicht durchgeführt wird. Zum Beispiel fällt ein geplantes Spiel im Garten aus, weil es regnet. Mit dem Symbol des Unvorhergesehenen, sagt man „*Unerwartetes Ereignis! Es regnet! Wir können nicht im Garten spielen. Wir können den Regen nicht aufhalten.*“ In diesem Fall handelt es sich um ein unvorhergesehenes Ereignis, das nicht unmittelbar gelöst werden kann. Dem autistischen Kind wird als Alternative eine für ihn befriedigende Aktivität vorgeschlagen. Die Wahl der Alternative überlassen wir dem Kind. Beharrt das Kind darauf, die geplante Aktivität durchzuführen, erklärt man ihm, dass man sie ein anderes Mal machen wird, ohne dabei zu sagen, wann.